

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeitspaltzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Kleinanzeigen die 6-gespaltene Zeitspaltzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1 Mtl. u. 10 Pfg. Bringerl Postcheckkonto 168 67 Frankfurt a. M.

Jahrgang 1924.

Tages-Übersicht.

—* Es steht nimmehr fest, daß der Bericht der Sachverständigen an die Reparationskommission nicht vor Dienstag, wahrscheinlich erst Mittwoch übermittelt und veröffentlicht wird.

— * Völkischen Blättern zufolge beabsichtigt die Bayerische Staatsregierung, gegen einige Beamte im Dillinger-Prozess, die Staatsbeamte waren, noch besonders vorzugehen und entweder ihnen die Gehälter zu sperren oder sie auf dem Disziplinarwege ihres Amtes zu entheben.

—* Die Blätter melden, daß die Lage bei der Reichsbahn im Verlaufe der letzten 24 Stunden eine weitere Verschärfung erfahren habe. Der Streik breitet sich weiter aus und hat jetzt auch auf Nürnberg übergriffen, wo zwei Betriebswerkstätten lahmgelegt worden sind. Auch in Hamburg sind weitere Betriebswerkstätten außer Betrieb gesetzt.

* In der letzten Landtags-
sitzung wurde ein Zentrumsantrag, nach dem der Voll-
zug der Verordnungen über die Aufteilung von 7 Ober-
ämtern und des Landratsamtes Hall bis 15. Juni
verschoben werden soll, mit den Stimmen der Rechten,
des Zentrums und der Deutschen Volkspartei angenom-
men. Daraus erklärten Staatspräsident Heber, der
Finanzminister, der Innenminister und der Justizmini-
ster ihren Rücktritt.

— In einer von der Sozialdemokratischen Partei veranstalteten öffentlichen Versammlung erklärte der preussische Ministerpräsident in Hannover u. a., der gegenwärtig bestehende Dualismus des großen preussischen Verwaltungsförpers und des Reiches könne nicht aufrechterhalten bleiben. Eine Neuordnung sei dringend, dürfte aber nicht geschehen durch Aufstellung Preussens.

—* Savas veröffentlicht eine offiziöse Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Ansicht der französischen Regierung über die Behandlung der deutschen Entwaffnungsnote wurde in der Vorkasakerkonferenz von der französischen Delegation mitgeteilt. Die Konferenz hielt es für opportun, keinerlei Mitteilungen über den zu verfolgenden Meinungsaustausch zu machen, bevor die interessierten Regierungen hiervon Kenntnis genommen hätten.

—* Die französische Kammer hat das Gesetz über die Pensionierung der Staatsarbeiter angenommen.

— * Die Kammerwahlen in ganz Italien haben begonnen. Meldungen über Aufbörungen lagen bis zum späten nachmittag nicht vor. Es wird damit gerechnet, daß die nationale Liste eine ansehnliche Mehrheit erhält.

Die Parteien im Wahlkampf:

Parteireibungen, Partei-Verhandlungen und neue
Kombinationen.

hpd. Berlin. Obwohl der Wahlkampf bereits im vollen Gange ist, läßt sich dennoch heute kein ungetrübtes Bild über die Vorgänge in den einzelnen Parteien, über die Verbindungen der einzelnen Parteien, miteinander und über die Aussichten und Absichten der Parteien nach den Wahlen geben. Wir haben deshalb versucht, durch Rundfrage bei kompetenten Persönlichkeiten der einzelnen Parteien über all diese Fragen Aufschluß zu erlangen und sind in der Lage, folgende Informationen zu veröffentlichen, die immerhin etwas dazu beitragen werden, einige Mä-
rungen zu schaffen.

Der Ausruf für die Regierungsharole zum
Wahlkampf.

Die am Wahlkampf teilnehmenden Reichsminister haben nunmehr die Aufforderung erhalten, in den nächsten Tagen nach Berlin zurückzukehren. Das Reichskabinett wird sich in dieser Woche vollständig in Berlin versammeln, um sofort die Beratungen über die bis dahin vorliegenden Sachverständigenberichte aufzunehmen. Der auswärtige Ausschuss des Reichstages dürfte Ende der Woche noch einberufen werden. Sofort nach Bekanntwerden der Sachverständigenberichte werden Reichsfinanzler Dr. Marx und Außenminister Dr. Strefemann Gelegenheit nehmen, in hochpolitischen Reden zu den Sachverständigen-Vorschlägen Stellung zu nehmen. In Berliner politischen Kreisen glaubt man, daß nunmehr eine sehr bedeutungsvolle Wendung in der deutschen Politik eintreten wird. Nach vorläufig streng vertraulich zirkulirenden Mittheilungen soll der

Sachverständigenbericht in Verbindung gebracht werden mit dem gegenwärtigen Wahlkampf in Deutschland, indem durch gleichzeitige Rundungen der beteiligten politischen Kreise eine umfangreiche Propaganda für die gegenwärtige Reichsregierung in Szene gesetzt werden wird. Hinter diesen Bestrebungen steht vor allem die Zentrumspartei, die ihrerseits zu dem Schluß gekommen ist, daß die jetzige Regierung als ein Kabinett des deutschen Wiederaufbaues das Fundament für die kommende Regierungspolitik abgeben soll. Zu Zentrumskreisen ist man bei Ueberzeugung, daß die Zentrumspartei aus den Reichstagswahlen als stärkste Partei hervorgehen wird. Man hält es in Kreisen der Zentrumspolitiker für ganz ausgeschlossen, daß die Deutschnationalen die meisten Stimmen erhalten werden. Die agitatorischen Erfolge der Deutschnationalen hätten bereits ihren Höhepunkt überschritten. Mit der Veröffentlichung der Sachverständigen-Berichte beginne gleichzeitig der große entscheidende Schlag der Regierungsparteien, die, wenn auch nicht zu einem formellen Bündnis vereint, doch genügend Solidaritätsgefühl aufbringen würden, um sich gegenseitig im Wahlkampf zu unterstützen. Der Wahlkampf könne erst jetzt in ein entscheidendes Stadium eintreten.

Rein Lingua Indenborijs in den Reichstag.

In deutschvölkischen Kreisen wird versichert, daß die Spitzenkandidatur Ludendorffs auf der Reichsliste der Deutschvölkischen Freipartei nur aus propagandistischen Gründen aufgestellt sei. General Ludendorff selbst habe es immer abgelehnt, sich im Reichstage parlamentarisch zu betheiligen. Die ersten fünf Kandidaten auf der Reichsliste der Deutschvölkischen Freipartei werden wahrscheinlich auch als Mandatanten in ihren Wahlkreisen gewählt und würden nach ihrer Wahl auf die Mandate aus der Reichsliste verzichten, sobald ihre Nachfolger auf der Reichsliste in die freigewordenen Stellen aufrücken könnten. Die deutschvölkische Freipartei rechnet mit 30 bis 40 Mandaten für den Reichstag, eine Zahl, die allerdings in deutschen nationalen Kreisen angezweifelt wird.

Die Klärung in der Deutschen Volkspartei.

Die Führer der national-liberalen Vereinigung haben wider alles Erwarten die Forderung erhoben, von dem Parteivorstand als Sonderorganisation der Partei anerkannt zu werden. Wie hierzu von führenden volksparteiischen Kreisen verlautet, wird diese Forderung in der gezeigten Form rundweg abgelehnt werden müssen. Die Einheit der Partei erscheint im übrigen nicht als bedroht, da es sich jetzt nur darum handeln kann, daß einzelne Parteinmitglieder die Konsequenzen aus ihrer Oppositionsstellung gegenüber der Mehrheit der Partei ziehen. Wenn die national-liberale Vereinigung die Absicht haben sollte, eine neue Partei gründen zu wollen, so würde das in volksparteiischen Kreisen nur begrüßt werden. Sie würde dann einsehen, daß sie sich selbst durch ihre intransigante Haltung politisch ausschalten würde. Wahrscheinlich aber ist, daß die Herren der national-liberalen Vereinigung zu den Deutschnationalen übergehen werden. Wenn ihnen diese Richtung mehr zusagt als die Deutsche Volkspartei, so sieht man nicht ein, warum sie nicht schon längst die Konsequenz daraus gezogen haben.

Die Sozialdemokraten zur Opposition entschlossen.

Die Führer der sozialdemokratischen Partei haben sich bereits mit der Tatsache abgefunden, daß sie nach den Reichstagswahlen als Regierungspartei nicht mehr in Frage kommen können. Aus führenden sozialdemokratischen Kreisen werden Einzelheiten über die bedenkende Umstellung der sozialdemokratischen Politik bekannt. Für die sozialdemokratische Partei gebe es gegenwärtig keine andere Möglichkeit als eine abwartende Haltung einzunehmen. Es sei nicht zu leugnen, daß die Sozialdemokratie den kommenden Reichstagswahlkampf verlieren werde, aber ebenso sicher sei es auch, daß es möglich sein wird, die verlorenen Positionen im Verlaufe weniger Jahre wieder zurück zu gewinnen. Wenn die Sozialdemokraten im neuen Reichstag keinen Einfluß auf die Regierungspolitik gewinnen können, so sind sie entschlossen, in eine scharfe Oppositionsstellung einzutreten. Auf keinen Fall käme in Frage, daß man sich wieder mit den bürgerlichen Parteien auf eine Regierungskoalition einlassen werde, bevor nicht die alte Stärke der Reichstagsfraktion annähernd wieder erreicht sei. Die sozialdemokratischen Führer seien überzeugt, daß die Bildung einer arbeitsfähigen neuen Regierung im neuen Reichstag auf die Dauer nicht möglich ist. Die kommende Regierung hätte nicht die Aussicht, bei der voraussichtlichen Zusammenkunft des neuen Parlaments mit wachsendem

Mehrheiten zu arbeiten, wie das bisher geschehen ist. Es werde nur wenig Möglichkeiten geben, die Regierungskombinationen unter den bürgerlichen Parteien zustandzubringen, denn die Sozialdemokraten kämen als Koalitionspartei tatsächlich im neuen Reichstage überhaupt nicht in Frage.

Kreuz und Quer.

Ullerswitzerplauderei von Ernst Hilarton.

Es ist alles in Glüh. — Das „einige“
Deutschland. — Das Reklamebrot. — Der
aufgetriebene Garten.

Der verfloßene Quartalswechsel stand ganz im Zeichen der allgemeinen Bewegung und nervösen Unruhe. Wohin das Auge schweift, überall ist alles im Fluß. In der Natur stürmt's und drängt's am politischen Horizont türmen sich Gewitterwolken auf, im Reiche der Wirtschaft fehlt es nicht an Spannungen und gefährdenden Entladungen. Dazu macht der Himmel ein sauer-süßes Gesicht, kurz und gut: es ist halt überall April! Zu den Unwetterkatastrophen in allen Erteilen, die noch auf das Konto des Vormonats gehen, fügte der neue Monat weiteres Unheil hinzu: Hochwasser, Blüteneinstürze, Schneestürme, Vulkanausbrüche zc. Unwiderstlich muß man beim Lesen der täglichen Katastrophenchronik an die vielerlei trüben Weissagungen für das Jahr 1924 denken; das Ansehen der Kränterfrauen, Handleser und Kartenlegerinnen wird dadurch ohne Zweifel weiter steigen und das Reich der Beichtgläubigen zunehmen an Zahl und Ausdehnung.

Zu der Untzruhe in der Natur gefellen ſich die berühmten Schatten des großen Ereigniffes vom 4. Mar., die täglich immer mehr bis an den traulen Familieniſch bringen. Die Parteien werden ſchon eifrig. Wahlverſammlungen ſind überall des Arbeitstages „harmoniſcher“ Abſchluß. Plakate, Flugblätter und Zeitungsberichte geben auch dahiem genügend Stoff zur Ausſprache, durch die nur allzu oft ein Reichstag in Minorität entſteht mit all ſeinen Diſſonanzen und ſonſtigen Freundlichkeiten. Es iſt eben ein deutſches Erbübel, daß wir zuviel von Einigkeit und Geſchloſſenheit ſchwägen und zu wenig danach handeln. Jeder will die Einigkeit nur ſo, wie er ſie auffaßt und ſeinen Tag den Gott werden läßt iſt man vor neuen Einigkeitſapotein ſicher, die mit einem großen Aufwand von Zungenkraſt ihr Programm als alleinige Rettung unſeres Volkes anpreſen, wie der Heringſberthäuser ſeine Ware auf der Straße. Und bei all dem Rumor vergeht das deutſche Volk ſeine Vergangenheit und lern nichts für die Gegenwart und Zukunft...

Die diesmaligen Reichstagswahlen bringt in der Art der Stimmzettel bekanntlich eine „umwälzende“ Neuerung, auf die nicht oft genug hingewiesen werden kann. Wenn alles geändert wird, kann man es anscheinend auch hier nicht lassen und so wird denn der Wähler diesmal nicht den Wahlvorschl. bezw. den Stimmzettel seiner Partei in die Hand gedrückt bekommen, sondern sämtliche Wahlvorschl. seines Wahlkreises auf einem Zettel studieren können. Die Zettel sind in Kästchen eingeteilt und jedes Kästchen enthält die drei ersten Namen der eingereichten Wahlvorschl. Der Wähler hat nun das Kästchen seiner Partei anzukreuzen und dann den richtigen Zettel mit seinem Kreuz in die Urne zu werfen! Wenn jeder all sein Kreuz mit in die Kästchen werfen könnte, wäre der Gedanke ja ganz schlau oder auch genial, so aber ist die Einrichtung doch weiter nichts als eine Degradierung des Wählers zum Kreuzelschreiber. Die Wahlzettel werden wieder von den einzelnen Ländern geleistet, (mit hamn's ja) und man kann sich schon heute ein Bild von der Ausäpflarbeit machen, wenn man hört, daß bis heute schon 27 Wahlvorschl. bekannt sind. 27 Wahlvorschl. für einen deutschen Reichstag in einer Zeit, in der die Not uns zu erwürgen droht, das ist bezeichnend für die deutsche Einigkeit und Geschäftselbst.

Es hat in diesen Tagen halt jedes Land seine besondere Spezialitäten. Das „eigige“ Deutschland hat bald drei Duzend politische Parteien und die Italiener haben seit einiger Zeit auf ihre täglichen Brote-Reklamemarken! Ein Unsinn ist bekanntlich nie zu dumm, er findet immer sein Publikum. Nun können wir uns nur nicht gut vorstellen, daß das Brot dadurch besonders besser schmeckt, wenn man auf seinem Rücken Reklamemarken von, sagen wir mal — Antikol, das beste Mittel gegen Schweißfüße und Hühneraugen, oder „Laulolin“, der beste Ventilator alles Ungelesers, und was es sonst noch an schwachen Reklamen gibt, ein-

gedacht sind! Ob diese Eigenschaften wohl auch in Deutschland Nachahmung finden werden? Bei unserer Vorliebe für alles Ausländische braucht man sich freilich auch über die Nachahmung dieses Unsinns nicht zu wundern.

Vom lieben Ausland und zwar von den Tschechoslowaken haben wir in den letzten Wochen wieder einen unwillkommenen Gast erhalten, der sich in Sachsen, Thüringen und auch in anderen Reichsteilen recht unliebsam bemerkbar macht: die Spanische Grippe, einen gefährlichen Vagabunden, der auch gern Menschen anspringt und selbst mitten in der Stadt schon manchen nachlässigen Kämpfer herausgefordert hat. Durch das Anschwellen der Flüsse in den letzten Tagen sind die Tiere aus ihrem tschechischen Heimatland in Scharen überall hingekommen und bilden nun für Landwirtschaft und Gartenbau eine nicht zu unterschätzende Gefahr.

Landwirtschaft und Gartenbau! In anderen Jahren sah es hier schon anders aus. Hauptlich in den Gärten. Da wurden Wege und Bäume ausgebeizt, hier und da auch schon einige Beete umgegraben. Dieser ist durch den langen Winter alles um mehrere Wochen verschoben. Und was gibt es neuer gerade an solchen Ausbeizungsarbeiten nicht alles zu tun! Der viele Schnee und die mit seinem Weggang verbundene Kälte haben Wege und Beeteinfassungen vielfach gehoben und böse in Unordnung gebracht. Da wird es nimmermehr hohe Zeit, daß man hinaus kann zu frischem Arbeiten. Zur Zeit bleiben einem auf freiem Land noch die Schürbe im Boden stecken und das soll für Fäule und Stämpfe nicht besonders vorteilhaft sein...

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M.

(Fortsetzung.)

—r. Die Schule. Nachdem wir den Schulneubau in den Jahren 1864/65 haben entstehen sehen, wollen wir heute an der Hand der Schulchronik die Einweihungsfeierlichkeiten schildern. Zu derselben war vom Gemeinderat und Schulvorstand ein Programm beraten und aufgestellt worden, das in folgender Weise zur Ausführung kam.

Zur Einweihung war der 8. Oktober, ein Sonntag, bestimmt worden. Am genannten Tage, nachmittags 2 Uhr, versammelte sich die gesamte Schulkinder mit ihren Lehrern auf dem freien Platze vor der Kirche, wo sie sich in Reihen, nach Alter und Geschlecht geordnet, aufstellten. Die meisten Kinder trugen bunte Fähnchen, und an der Spitze jeder einzelnen Klasse stellten sich zwei größere Knaben mit Fahnen auf. In freudiger Erwartung harter so die Schüler der Augenblicke, wo sie von dem für die Festfeier eigens bestellten Musikchore abgeholt werden sollte. Als dieses eintraf, ging es unter den Klängen der Musik durch mehrere Straßen nach dem (alten) Rathause, wo sich inzwischen die Festgäste eingefunden hatten. Dort angekommen, sangen die größeren Schüler mit Musikbegleitung ein Festlied, worauf sich der Zug nach der Schule in folgender Ordnung in Bewegung setzte.

Voran schritt die Schulkinder, der die Musikkapelle folgte. Dann kamen drei wohlgekleidete Mädchen, von denen das mittlere auf einem Kissen den Schlüssel zur neuen Schule trug, während die anderen Kränze in ihren Händen hielten. Diesen folgten die Herren: Schulinspektor Röll (Pfarrer von Marzheim), Baumeister Thoma, Bürgermeister Kullmann, Johann Pfarrer Clasmann, der evangelische Vikar Schäfer, mehrere Vertreter des Amtsgerichts, der Schulvorstand und Gemeinderat, der Chor der Kirchensänger und viele Gemeindeglieder.

Auf dem vorderen Schulhofe hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt, so daß der Festzug kaum den Durchgang finden konnte. An der Schule angekommen, bestieg der Schulinspektor mit dem Bau- und Bürgermeister die Haupttreppe. Die Schulkinder sangen ein zweites Festlied, und nun übergab der Baumeister mit einer kurzen Ansprache die Schlüssel des

Hauses dem Bürgermeister. Als dann trugen die Kirchensänger die vierstimmige Motette: „Preis und Anbetung sei unserm Gott“ vor, welchem Gesang der Hauptteil, nämlich die Einweihungsrede des Schulinspektors folgte. Derselbe betonte einleitend die Schönheit und zweckmäßige Einrichtung der Schule, zollte der Opferwilligkeit der Gemeinde Anerkennung und verbreitete sich dann in eingehender Weise über die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer guten Erziehung und eines gebildeten Volkes für das heranwachsende Geschlecht. Zugleich erinnerte er die Eltern an ihre Pflicht, die Schule nach besten Kräften zu unterstützen. Zum Schluß wies er darauf hin, daß Gott der geistigen Aussaat den Segen geben müsse, daß nur unter seinem Schutze sie gedeihe und daher ihm, dem Geber alles Guten, Preis und Ehre gebühre.

Die Ansprache machte auf die Versammlung einen tiefen Eindruck. Nun wurde das Danklied: „Großer Gott, wir loben Dich!“ angestimmt, in welchem Gesang die ganze Gemeinde begeistert einfiel, so daß der Schall weitbin getragen wurde. Damit hatte die Einweihungsfeierlichkeit ihr Ende erreicht. An die Jugend aber wurden zur Feier des Tages Festwede ausgeteilt, die nicht minder die Freude erhöhten.

Am Abend des Einweihungstages fand ein Festessen im Gasthof „zum Schwan“ statt, an dem auch auswärtige Gäste teilnahmen. Während der Tafel wurden von einzelnen Redner Trinksprüche ausgebracht, in welche die Teilnehmer begeistert einstimmten, während die Musik durch ihre Darbietungen auch wesentlich die gehobene Stimmung förderte. So trennte man sich mit dem Bewußtsein, ein schönes Fest erlebt zu haben. Die älteren Einwohner dahier dürften sich gewiß dieses Tages mit seinen Einzelheiten noch erinnern.

Die Lage des Schulhauses an der Südseite der Stadt ist eine sehr sehr schöne und günstige. Die Weinberge rücken an zwei Seiten dicht an das Haus heran, was auf jeden Naturfreund einen wohlthuenden Eindruck macht. Der Straßenverkehr brandet nicht hinein in seine Räume, was ein ungestörtes Unterrichten ermöglicht. Die Lehrzimmer aber gewähren in ausreichender Weise Licht und Raum, was die Gesundheit der Jugend günstig beeinflusst. Von den beiden Freitreppen des südlichen Schulhofes und den Fenstern der Südfront genießt man aber eine Fernsicht, die wohl kein zweites Schulhaus in ganz Nassau bieten dürfte. Darum Anerkennung auch an dieser Stelle den Altvordern von Hochheim, die gewiß unter Opfern und mit weitsichtiger Blid für die Zukunft diesen schönen und praktischen Bau an einer von der Natur so bevorzugten Lage ihrer Stadt erstellten. Auch hier gilt das pädagogische Wort Goethes: „Für die Jugend ist das Beste nur gut genug.“ (Fortsetzung folgt.)

Totales.

Hochheim am Main, den 8. April 1924

1. Ehrung. Aus Anlaß ihres 40jährigen Dienst- u. Dutzjubiläums als Lehrerin der hiesigen Volksschule erhielt Fräulein Helene Wahl vom Magistrat der Stadt Hochheim als Anerkennung das Prädikat „Die Bibel in der Kunst“ mit Widmung eigenhändig vom Herrn Bürgermeister, überreicht.

2. Dienstjubiläum. In vollster Rüstigkeit beging am 7. April der zurzeit dienstälteste Beamte der ältesten Rheinischen Seifenfabrik Burgeff & Co., dahier, Herr Georg Vogler, das Fest des goldenen Dienstjubiläums. Sein vor einer Reihe von Jahren verstorbener Vater ging nach 62jähriger Tätigkeit im selben Hause, sein Schwiegervater nach 64jährigem Wirken, gleichfalls in der Firma Burgeff, in Pension. Gewiß ein erfreuliches Zeugnis für die in der genannten Seifenfabrik herrschenden angenehmen Beziehungen zwischen Prinzipalität u.

Mitarbeitern. — Die Direktion sprach dem Jubilar unter Überreichung einer wertvollen goldenen Uhr die warmsten Glückwünsche des Hauses aus, während ihn die Handelskammer Wiesbaden durch Verleihung ihres Diploms für 50jährige treue Arbeit ehrte.

— Schuloersäumnisse in Preußen. Aus Berlin wird unterm 3. April gemeldet: Im preussischen Kultusministerium ist dem „Berliner Volksanzeiger“ zufolge, ein Gesetzentwurf über die Bestrafung von ungerechtfertigten Schuloersäumnissen fertig gestellt worden. Nach dem Entwurf werden die Schulaufsichtsbehörden ermächtigt, wegen Schuloersäumnisse schulpflichtiger Kinder gegen diejenigen, denen die Sorge für die Kinder zusteht, im Wege der Verordnung Strafvorschriften zu erlassen und Geldstrafen von 0,50 Mark bis zu 50 Mark anzuzurechnen.

— Vogelschutz im Frühling. Nicht nur das Wild, auch die Vogelwelt hat durch den langen und strengen Winter schwer gelitten. Viele unserer Standvögel sind der Kälte und dem Nahrungsmangel zum Opfer gefallen. Bei einer Wanderung durch Feld und Flur fällt uns daher auch die geringe Anzahl der Vögel auf. Diese Verminderung muß wieder ausgeglichen werden. Sorgen wir zunächst für passende Nistgelegenheit unserer heimischen Vögel. Im Frühjahr ist es vielfach Sitte, die Hecken und das alte Gras an Wegrändern, Feldrainen oder sonstigen freien Plätzen niederzubrennen. Dieses sollte man unterlassen; den dadurch raubt man den Vögeln den Unterschlupf bei Verfolgungen und auch die Gelegenheit zur Nistanlage. Ferner schmälert man dadurch die Nahrung der Vögel, denn die Hecken tragen im Laufe des Sommers oder Herbstes Beeren, die zur Nahrung der Vogelwelt dienen. Durch die rationelle Obstbaupflege und Landwirtschaft wird jeder alte Baum mit Asthöhlen aus dem Felde entfernt. Dadurch mangelt es besonders den „Höhlenbrütern“ an Gelegenheit zur Anlage ihres Nestes. Wir kommen ihnen in dieser Beziehung entgegen durch das Aufhängen von Nistkästen, die besonders gerne von dem nützlichen Star bezogen werden. Dieselben kann man selbst anfertigen, nur muß man auf die rechte Konstruktion achten. Der Holzkist neben dem Flugloch muß durch den Rasten hindurchgehen bis in die Rückwand, weil er zugleich als Stütze für den Vogel in seiner Behausung dient. Allgemein herrscht der Brauch, die Hecken um Johanniszeit zu beschneiden. Dieses sollte im Vorfrühling, wenn sie noch lahl sind, geschehen. Durch den späteren Schnitt werden manche Vogelnester mit Jungen oder Eiern bloßgelegt und damit vielfach zerstört. Dieses sind einige Fingerzeige für den Vogelschutz beim Beginn der warmen Jahreszeit, die man nicht aus dem Auge lassen möge. Den Dank werden uns die Vögel nicht schuldig bleiben.

— Postales. Bei dem Eisenbahnunglück in Ludwigsstadt (Oberfranken) am 18. Februar sind auch neun mit Postpaketen beladene Güterwagen zerstört worden. Die Aufklärungsarbeiten sind seit Mitte März beendet. Soweit Empfänger oder Absender ersichtlich oder sonstige Merkmale über Bestimmung oder Herkunft vorhanden waren, sind die geborgenen Pakete den Postanstalten zur Auslieferung an die Eigentümer zugeleitet worden. Zahlreiche Pakete und alle möglichen Einzelgegenstände sind aber mangels jeglicher Anhaltspunkte noch unanbringbar und lagern beim Postamt Bamberg 2, wo sie für etwaige Rückfragen, die durch Vermittlung der Aufgabepostanstalten unter genauer Bezeichnung des Sendungsinhalts (Fabrikzeichen oder sonstige besondere Kennzeichen) anzubringen sind, bereitgehalten werden. Besonders befinden sich darunter Sendungen mit Textilwaren und Schuhwaren. Das Sendungsgeschäft wird voraussichtlich bis Anfang April beendet sein. In Frage kommen vorwiegend Sendungen aus Südbayern, Mittel- und aus der Oberpfalz sowie ganz besonders aus Württemberg und Hohenzollern nach Norddeutschland und nach dem Rheinland aus der Zeit vom 14. bis 16. Februar. Weit mehr Sendungen und Gegen-

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Kästner

13

(Nachdruck verboten.)

Der Jüngling schweigt. Immer seltsamer erscheint ihm das Mädchen, immer fremdartiger. Aber auch immer reizender in ihrer kindlichen Weltunerschrockenheit.

Er möchte ihr noch gern so manches sagen, ihr gern erzählen, daß er sich auf einer Erholungsreise nach schwerer Krankheit befindet; daß er heute von Kapstadt aus, wo er gestern mit dem Dampfer „Norman“ ankam, einen Ausflug in die Karroo unternommen hat und eigentlich am Abend schon wieder zurück im Hotel sein wollte; daß sein Pferd vorhin plötzlich vor einem klütern einem Baum versteinerten schwarzen Akerl gescheut und ihn abgeworfen hat — aber er getraut sich nicht.

Und dabei werden die Schmerzen in dem verletzten Bein immer größer, so daß er sich nur noch mit Mühe im Sattel halten und hier und da ein leises Aufstöhnen nicht mehr unterdrücken kann.

Endlich die ersten Häuser in Sicht.

Ein lautes „Hallo!“ schallt von weitem den beiden Reitern entgegen, das durch ein helles durchdringendes Signal aus Hummelmens frischer Kehle beantwortet wird.

Noch kurze Zeit — und sie sind von einer Anzahl „Jungens“ umringt, die mit misstrauischen Blicken den Fremdling mustern.

Noch die wilde Hummel erklärt rasch, mit wenigen

Worten, was geschehen ist. Und das anfängliche Mißtrauen der „Jungens“ verwandelt sich rasch in Sympathie und Gebungen.

„Hol' der Teufel den Kaffernhund!“ brüllt Peter mit einem finstern Blick auf das Loch in Hummelmens Hut und hebt die Faust. „Wollen nächstens dem Kaffernhund in Versuchung abfallen. Aber nicht als Freund! Was, Jungens?“

Lebhafte Zustimmung, empörte Gesten, steigende Erregung.

Wie die wilde Hummel die kampflustigen Männer darauf aufmerksam macht, daß ihr Schützling verletzt sei und die Hilfe des Doktors brauche.

Sofort ändert sich der Ton. Martin, der „Doktor“, befragt den Fremdling mit Besorgnis, und die anderen stehen sich zurück.

Nur die wilde Hummel lungert noch vor der Hütte des „Doktors“ herum und horcht. Sie kann sich nicht entschließen, heim nach Mutter Wilhelminens Hütte zu gehen, bevor sie nicht weiß, wie es mit ihrem Schützling steht.

Lange dauert es, bis Martin wieder herauskommt — eine Weigheit für das Mädchen.

„Alles in Ordnung!“ nickt er bei ihrem Anblick, indem er gemächlich seine kurze Holzpfiste mit frischem Tabak zu stopfen beginnt. „Nichts Gefährliches. Nur Verrenkung. Hab's ihm zurecht gebreht. Hat's getragen wie ein Mann. Nicht mit den Wimpern gezuckt hat er, trotz seines weißen Mißgeschicks. Muß übrigens die nächsten Tage fest liegen. Werd' ihn zu Mutter Wilhelmine schassen. Braucht Pflege, der arme Kerl.“

Und passend geht er zurück in seine Hütte.

In der folgenden Nacht aber widerhallt die stille Karroo von Waffengeklirr und Kampfgetöse.

Ein Zugend der kräftigsten „Jungens“ von Büffel-Goldfeld stattet dem nahen Kaffernkral einen Besuch ab, um Rechenschaft zu fordern für den beabsichtigten Mord an dem Schützling der wilden Hummel.

Die schwarze Bande mußt auf. Ein regelrechter Kampf entsteht.

Als am nächsten Morgen die gutgeleitete Sonne in a... Pracht emporsteigt, liegt die gelbe Sandwüste wieder in gewohnter Stille da.

Die „Jungens“ von Büffel-Goldfeld aber haben siegesfrohd daher und nicken ihrer wilden Hummel verständnisvoll zu, als wollten sie sagen:

„Du bist gerächt! Du und dein Schützling!“

4.

An Mutter Wilhelminens Hütte, in dem eigenen großen Bett der braven Alten, liegt der kranke Fremde in schweren Fieberphantasien.

Die groben Häute Martins, des „Doktors“ von Büffel-Goldfeld, mögen gut sein für die sternenartigen „Jungens“. Für die hartgebaute Glieder des vornehmen Jünglings erwiesen sie sich als allzu kräftig. In argen Schmerzen windet sich der arme junge Mann auf seinem harten Lager, und Tränen treten in Hummelmens Augen bei Anblick der schmerzverzerrten seinen Züge.

Gegen Morgen schläft der Kranke endlich etwas ein. Und während Mutter Wilhelmine in die Küche geht, um ihm eine Suppe zu kochen, setzt die wilde Hummel sich still hin neben das Schmerzenslager.

(Fortsetzung folgt.)

Das mystische Erlebnis.

Von Ludwig Freiherrn von Pastor.

Aus dem Buche: „Charakterbilder katholischer Reformatoren des 16. Jahrh.“, in dem die Gestalten der vier großen Heiligen: Ignatius, Theresia, Philipp Neri und Karl Borromeus im Gesamtbild des 16. Jahrh. von dem Geschichtsschreiber der Päpste Ludwig Frh. v. Pastor behandelt werden. (Verlag Herder & Co., Freiburg i. Br. 1924.)

Theresa von Avonada, oder wie sie mit ihrem Klosternamen heißt, Teresa de Jesús, geboren 1515 zu Avila in Altastilien, gestorben zu Alba de Tormes am 4. Oktober 1582, ist durch den innern Reichtum wie durch die Vielseitigkeit ihrer ganz einzigen Begabung eine der glänzendsten und liebenswürdigsten Erscheinungen der ganzen Kirchengeschichte. Ihre Schriften: eine vorbildliche Selbstbiographie, die Geschichte ihrer Klostergründungen, Briefe, Gedichte und Abhandlungen über Mystik, hat sie mit fliegender Feder auf Papier geworfen, ihre Briefe im Drang der Geschäfte nach der ersten Niederschrift meist nicht einmal wieder überlesen, und doch behauptet sie wegen der Reinheit, Schönheit und Anmut des Stils und der genialen Kraft des Ausdrucks einen Ehrenplatz unter den Klassikern der spanischen Sprache. Auf dem Gebiete der mystischen Theologie gilt sie in der katholischen Kirche als eine Autorität ersten Ranges; niemand vor ihr hat die verschiedenen mystischen Zustände so eingehend beschrieben und so klar unterschieden, niemand nach ihr den von ihr gebotenen Beschreibungen wesentlich neue Beobachtungen hinzugefügt; höchstens ihr Schüler und Freund Johannes vom Kreuz kann der Meisterin in dieser Hinsicht an die Seite gestellt werden. Durch die Reform des Karmelitenordens endlich, dem sie neue Schwungkraft verlieh, dem sie zum Teil ein neues Gepräge aufdrückte und neue Gebiete öffnete, tritt sie ebenfalls in eine Reihe mit den großen Ordensstiftern des 16. Jahrhunderts.

Solch umfassende Vielseitigkeit beweist schon für sich allein, was Teresa's Schriften überall befähigen, daß sich bei ihr durchdringender Verstand, klares Urteil, die erstaunlichste Ruhe und Schärfe der Selbstbeobachtung in wunderbarer Mischung mit dem Blick des Sehers, mit Menschenkenntnis und Verständnis für die gewöhnlichen Bedürfnisse und Kleinigkeiten des Alltagslebens verbinden. Diesen außerordentlichen Gaben des Geistes reichen aber bei ihr noch größere Vorzüge des Charakters die Hand. Ihr ganzes Leben und wiederum ihre Schriften beweisen es. Durch und durch rein und edel, leicht entflammbar für die höchsten sittlichen und religiösen Gedanken, und entschlossen, im Ringen um diese höchsten Güter mit Geistesfreudigkeit jedes Opfer zu bringen, mutig bei eintretenden Schwierigkeiten, ausdauernd

im Weiden, zeigt sie die Kraft und Entschlossenheit des starken Mannes, aber auf der andern Seite auch die ganze Anmut und Liebendigkeit einer edlen Frauenseele. Und gleichsam als ob es mit all diesen Vorzügen noch nicht genug wäre, verbindet sie mit dem allem eine Feinheit des Geistes und der Umgangsformen, um die jede Weltkammer sie beneiden könnte.

Teresa's innere Erlebnisse erlangten durch ihre Schriften, die in den Sprachen aller katholischen Völker eine fast unübersehbare Verbreitung fanden, eine Bedeutung, die weit über den engen Kreis der mystisch Begabten hinausreicht. Mystische Erfahrungen hat es freilich in der Kirche immer gegeben, seit der erste Märtyrer Stephanus den Himmel offen sah und der Apostel Paulus in den dritten Himmel verzückt wurde; die Schriften der ersten Kirchenväter, eines Cyprian oder Origenes, berichten nicht selten davon. Niemals aber ist vor Teresa de Jesús das ganze Gebiet der Mystik nach allen seinen Stufen so eingehend dargestellt und in all seinen Einzelheiten so klar beschrieben worden. Teresa ist auf diesem Gebiete Entdeckerin, die fühlte ein noch unbekanntes Meer durchsegelt und ein neues geistiges Reich für die Kirche erobert. Seit ihre Schriften vor ihrer Heiligsprechung kirchlich geprüft und als untadelhaft erfinden wurden, hat sie unter dem Schutz der Päpste ein solches Ansehen gewonnen, daß man sie, die Frau, die einzige ihres Geschlechts, mit den größten Kirchenlehrern vergleichen kann.

Die Tragweite dieser Schriften wie der ganzen Richtung, welcher Teresa Bahn gebrochen hat, ist vor allem aus ihrem Verhältnis zu der eigentümlichen Geistesströmung der Renaissance zu verstehen und zu beurteilen. Die unzulänglichen Kulturfortschritte des 16. Jahrhunderts führen zu Verirrungen und Übertreibungen, immer stärker erhebt jene Richtung ihr Haupt, die in Geld und Gut, Blüte von Handel und Gewerbe, Macht und Wohlstand die einzigen Werte des menschenlebens erblickt, in der Wissenschaft nur mehr anerkennen will, was sich mit Händen greifen und durch Experimente beweisen läßt, in der Politik nicht nur tatsächlich, sondern mehr oder weniger grundsätzlich Gerechtigkeit und Christentum beiseite setzt und Macht für Recht erklärt. Mit erhöhtem Nachdruck mußte deshalb innerhalb der Kirche das Übernatürliche und Geistige betont werden, und daß in dieser Beziehung auch dem Fortschritt der Mystik eine Rolle zukam, liegt auf der Hand, denn sie schufte, vertiefte, stärkte den Glauben an das Übernatürliche im Christentum; behauptete die weltliche Richtung der Zeit ihr Gebiet nach der irdischen Seite ins Ungemessene aus, so erweiterte sich dementsprechend innerhalb der Kirche das Erkenntnisgebiet nach dem Überweltlichen hin.

Teresa ist als Mystikerin eine überaus merkwürdige, geradezu einzige Erscheinung. Sie gehört keineswegs zu jenen, die sich dem bunten Spiel ihrer Einbildungskraft ohne Urteil und Widerstand hingeben. Sie warnt davor, die erste beste Schaumblase

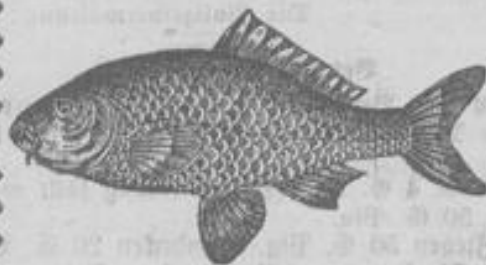
der Einbildung als eine Vision zu betrachten; sie verwirft Beispiele von Täuschungen in dieser Hinsicht und sagt: sei ihr unverständlich, wie manche Leute sich einreden, etwas zu sehen, was sie in Wirklichkeit nicht sehen. Klar ist sie sich darüber, daß übertriebenes Fasten und Nachzustände herbeiführen kann, die von Unfug und Verwirrung verwechselt werden; in solchen Fällen pflegte sie ihre Unterkräftigung durch längere und längere Nachruhe zu heilen. Haupt hat Teresa's Wesen durchaus nichts Überpannendes. Klaraffen von Madrid, bei denen sie vierzehn Tage weilte, hoch erfreut, in ihr eine Heilige gefunden zu haben, die man ahnen konnte, denn sie esse und schlafe und rede wie alle.

Daß weiterhin Teresa mit voller Aufrichtigkeit und über ihre innern Erlebnisse berichtet, wird kaum jemand bezweifeln, der ihre Schriften kennt. Sie beschreibt wirklich nicht Erfundenes, das ist der Eindruck, der sich jedem Widerstehlich aufdrängt; sie verlangt nicht nur von anderen genaueste Wahrheitsliebe, sondern stellt diese Forderung an sich selbst und ist deshalb offensichtlich bemüht, sich so wahrheitsgetreu wie nur möglich auszudrücken. Oft so das Wesen der mystischen Erlebnisse durch Vergleiche klarer unterläßt aber dabei nicht, die Punkte anzugeben, in den Vergleichen nicht zutrifft; wo sie auch in Kleinigkeiten, z. B. Zeitangaben, ihrer Sache nicht sicher ist, verkennt sie es die Unsicherheit anzumerken.

Ferner legt Teresa auch den mystischen Erlebnissen kein mögliches Gewicht bei. Die Liebe zu Gott, so bemerkt sie, bestehe nicht in Tränen und süßen Gefühlen, sondern darin, man Gott diene in Gerechtigkeit, mit männlicher Entschlossenheit und Demut. Demgemäß hat sie Gott bei ihren ersten Erfahrungen, er möge sie lieber auf einem andern Weg zu und auch später noch versucht sie, nahenden Verzweiflungen stand entgegenzusetzen, freilich fast immer vergebens, da war ihr, als ob ein Adler sie packe und mit sich emporreißt.

Ihre mystischen Erlebnisse wurden für Teresa die Quelle des Leidens. In ihrer Umgebung hielt man anfangs alles für teuflisch, und die Besorgnis, vielleicht ein Spielball des bösen zu sein, brachte sie in die furchtbare innere Bedrängnis. Jedoch war sie über die Echtheit ihrer mystischen Erfahrung ruhig. Während der Dauer solcher Erlebnisse erscheint es greiflich, jagte sie, daß sie keine natürliche Ursache haben, die die gewaltige Veränderung zum Besseren, die durch die mystischen Begabungen in ihr vorgegangen sei, vertrat ebenfalls die Gottes. In kürzester Zeit bereicherte während solcher Erlebnisse die Seele mit Schätzen, die sie mit aller Anstrengung in Jahren sich nicht hätte erwerben können; sie fühlte sich durch die von der Geringfügigkeit alles rein Irdischen und von unbefriedigtem Mut, Großes für die Ehre Gottes zu unternehmen.

Danksagung.
Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer
SILBERNEN HOCHZEIT,
sagen wir allen, die unserer gedacht haben, ganz besonders aber den Herren Beamten des hiesigen Amtsgerichtes, sowie der Jahresheld 1870
herzlichen Dank.
Clemens Herbst
und Frau Auguste, geb. Amberg
Hochheim a. M., den 6. April 1924.



Offere
zu den
billigsten
Preisen

Tägliche
frische **See- und Rheinische**
jeder Art.
Fisch eingetroffen: **Lachs, Heringe, Wädinge,**
und Bratfische.

Ferner: frische Butter, frische Bandeter,
Edamer, Limburger, Deutscher-Weichkäse,
feinster Tafelkäse u. echte „Meerzander-Handkäse“
Auf Wunsch werden Eier zu Ostern gefärbt
und billigst berechnet.

Bestellungen auf Eier und Fische für die Osterwoche
werden schon jetzt angenommen bei

Wendelin Bott, Sternstraße 6.

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war und viele tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine Probe-Deutung für sein Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber wenn Sie wollen ein frank. Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

Franz Moritz, Berlin O. 34

Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

Der richtige Weg

Persil

so zu verwenden, wie es
den größten Nutzen bringt!

Nicht! Dich nach folgender Vorschrift, sie ist einfach und bringt Gewinn:

1. Löse Persil in kaltem Wasser auf, nicht in warmem; dadurch sicherst Du Dir die größte Ergiebigkeit. Ein Paket schon ergibt 2½-3 Liter schönster Lauge.
2. Lege die Wäsche in die bereitete kalte Lauge und bringe sie unter gelegentlichem Umrühren langsam zum Kochen. Eine Viertelstunde Kochen genügt.
3. Spüle gut, zuerst in warmem, danach in kaltem Wasser, bis dieses ganz klar bleibt.

Das ist alles!

Der Erfolg zeigt sich in duftig frischer Wäsche von blendender Reinheit. Du brauchst bei dieser Behandlung keinerlei Zusatz von Seife und Seifenpulver, brauchst nicht zweimal zu kochen und Deine Wäsche nicht auf dem Waschbrett zu reiben.

So sparst Du Kohle, Zeit und Geld und schonst die Wäsche!

Ein wirtschaftlicheres Waschen gibt es nicht!

Mach die Probe! Du allein hast den Nutzen davon!

Eine erhebliche Erleichterung bei jedem Waschen bringt das vorerwähnte Einweichen in Persil, Persil'se Wäsche- und Bleich-Soda; es wirkt schmutzauflösend und verkürzt die nachfolgende Behandlung.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von Mainz und Umgebung zur geill. Kenntnis, daß ich Neutorstraße 31 eine

Lederhandlung

eröffnet habe. Ich werde meine Kundschaft auf das Beste bedienen und bitte um geneigten Zuspruch

Hch. Junker, Mainz

31 Neutorstraße 31

Auktionshaus Emil Klapper

Wiesbaden — Auktionssaal: Bleichstraße 5.
Büro: Friedrichstraße 55 — Telefon 1827

Am Mittwoch u. Donnerstag, den 16. u. 17. April gelangt eine Sammlung erstklassiger Gemälde, alter u. neuer Meister u. andere Kunstgegenstände zur Versteigerung.

Ein sehr schöner
sprungfähiger
Simmentaler
zu verkaufen.
Bausheim, Brückelw.

Empfehle
Lattich - Sa
zu Tagespreis.
Peter Sa
Gärtnerei.

Herren- und Damen
in großer Auswahl und
Preisliste. Erschaffe alle
Reparaturen.

Fahrradhaus M
Mainz, Gartenfeldstraße
Tel. 5075.

34. Mit seit 8 Jahren an

Ausflug mit

fruchtbar.

Gorin

ein drittes Stück

Patent-Medizin

habe ich das Abil

D. S. Woll, Berg

in allen Apotheken, Drogerien

Parfümerien, erhältlich.

Auktions-Saal

Emil Klapper, Wiesbad

Büro: Friedrichstraße 55. Auktionssaal: Bleichstr. 5. Tel.

Kunst- und Mobiliarversteigerung

Vorteilhafteste Verwertung von erstklassigen
Gemälden, Teppichen und hochwertigen Kunst-
gegenständen, durch Auktion und Vermittlung
Versteigerung jeden Mittwoch

Bergeht Eure Lokalpresse nicht

Sie ist der Unterstützung wert und bedürftig.
Sie ist das Band, welches Euer Gemeinwesen
umschlingt, allen dient und Niemand Diener ist.